



Informationsseite 2

Wald im Wandel

Vor fast 2000 Jahren war der größte Teil Mitteleuropas von Urwäldern bedeckt, aber im Laufe der Jahrhunderte wuchs die Bevölkerung. Um Siedlungen anzulegen und um Acker- und Weideland zu gewinnen, rodete der Mensch mehr als die Hälfte des Urwaldes. Um 1800 löste eine geplante Forstwirtschaft die wilde Rodung ab. Aus dem

5 Urwald entstand der Forst. Für diese Wälder waren Förster verantwortlich, die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten Bäume anpflanzten. In dieser Zeit wurden sehr viele Nadelwälder angelegt, in denen nur Fichten oder Kiefern wuchsen. Waldbesitzer bevorzugten diese Bäume, da sie schon nach 70 bis 80 Jahren die dreifachen Holzertträge brachten wie 100-jährige Buchen. Laubwälder, in denen verschiedene Laub-

10 bäume wachsen, wurden deshalb nur selten angepflanzt. Auch heute besteht noch fast die Hälfte der Waldfläche in Deutschland aus Fichtenwäldern, da sie wirtschaftlich gesehen besonders ertragreich sind. Sehr klein ist dagegen der Anteil der artenreichen Mischwälder, in denen Nadelbäume und verschiedene Laubbäume nebeneinander wachsen.

15 Als am 13. November 1972 ein Orkan über Norddeutschland tobte, wurden fast 50 Millionen Bäume vom Sturm umgeworfen. Man plante, bei der Wiederaufforstung statt der eintönigen Nadelwälder auch artenreichere Mischwälder anzupflanzen, die durch

20 Stürme weniger gefährdet sind.

Im Januar 2007, also rund 35 Jahre später, wütete der Sturm Kyrill. Allein in Nordrhein-Westfalen fielen dem Sturm ca. 25 Millionen Bäume zum Opfer. Deutschlandweit

25 waren es ungefähr doppelt so viele. Wo vorher dichter Fichtenwald zu sehen war, entstanden riesige Freiflächen. Die Bäume wurden entwurzelt, stürzten um oder knickten am Stamm ab. Benachbarte Laubmischwälder blieben dagegen von Sturmschäden verschont. Dies lässt sich ganz leicht erklären: Fichten sind Flachwurzler und können deshalb relativ leicht entwurzelt werden. Ihr Wurzelsystem erstreckt sich rund um den Baum in die Breite. Stehen Fichten sehr nah zusammen, können ihre Wurzelsysteme

30 sich nicht stark genug ausbilden, sodass ihnen bei Stürmen der nötige Halt fehlt. Bei naturnahen Mischwäldern bremsen Sträucher an den Waldrändern die Winde ab. Außerdem widerstehen die unterschiedlich weit und tief verzweigten Wurzelsysteme der Laub- und Nadelbäume den Stürmen besser.

Ein gesunder Wald ist für Mensch und Tier von erheblicher Bedeutung. So dient der

35 Wald nicht nur als Naherholungs- und Wirtschaftsraum. Er bindet darüber hinaus Staub, bremst Wind, nimmt Kohlenstoffdioxid (CO₂) auf und gibt Sauerstoff wieder ab. Außerdem hält er mit seinen Wurzeln den Boden fest und schützt damit vor Erdbeben.

